

13. Januar 2013: Kommt und seht

Lesung Johannes 1, 35-51

Ich teile heute morgen mit euch, was ich bei meiner Lektüre des Johannes-Evangeliums gesehen habe und was mich berührt hat. Ich hoffe, ihr werdet dadurch so ermutigt, selber auch nachschauen zu gehen.

In der Einleitung des Johannes-Evangeliums haben wir die grossen Themen des Evangeliums vernommen. Nun sehen wir, wie Jesus Christus – Gottes Wort, das Fleisch geworden ist – als Licht der Welt sich auf den Weg macht.

Er schaut verschiedene Menschen an. Sein Blick erleuchtet sie so, dass sie verändert werden.

Die, die eine Heimat suchen, sehen, wo sie bleiben können.

Derjenige, der sich selber noch kennenlernen muss, bekommt einen neuen Namen.

Wer dabei ist, wird eingeschlossen und erlangt die Zugehörigkeit.

Und einer, der von den Vorurteilen seiner

Tradition eingeengt wird, bekommt eine Neuorientierung.

Zuerst macht Johannes der Täufer auf Jesus aufmerksam: „Seht, das Lamm Gottes“.

Das Lamm wird die Beziehung zwischen Menschen und Gott vermitteln. Das Opfertier bedeckt symbolisch mit seinem Leben das, was die Beziehungen gefährdet: Schuld.

Mit einem Opfer anerkennt die darbringende Person, dass ein Wiedergutmachen notwendig ist, damit eine Beziehung überlebt. Das Opfern schlägt ja Schritte vor, die aus festgefahrenen Beziehungen führen. Auch wenn Beziehungen verletzt wurden, können sie wieder geheilt werden.

Johannes der Täufer sagt nun, Jesus Christus wird die Beziehung mit Gott wieder in Ordnung bringen.

Seine Begleiter hören auf ihn. Sie folgen Jesus nach. Jesus sieht die Menschen und spricht sie an. Darauf fragen sie: „wo ist deine Bleibe?“ Wenn sie Jesus fragen, wo er bleibe, bringen sie zum Ausdruck, dass sie zur Ruhe kommen möchten. Wer beschuldigt ist oder angeklagt dasteht, kann nicht zur Ruhe

kommen.

Jesus nimmt sie auf. „Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns.“ Jetzt bietet das Wort den Menschen eine Bleibe! Sie sind nun beheimatet bei Jesus.

Aus dieser Geborgenheit geht Andreas auf seinen Bruder zu. Er holt Simon Petrus zu Jesus. „Wir haben den Messias gefunden!“ Der Messias ist von Gott beauftragt. Er ist ausgestattet mit Gottes Vollmacht. Vielleicht fühlten sich die Söhne von Johannes hilflos und verunsichert. Sie wussten vielleicht nicht genau, woher sie Kraft schöpfen konnten.

Obwohl Andreas Simon zu Jesus führt, ist es Jesus, der Simon zuerst sieht. Und er schaut ihn nicht nur an, sondern schaut in ihn hinein. Er sieht, was in ihm steckt. Und Jesus gibt Simon den neuen Namen: Simon Petrus, Simon der Fels. Damit spricht er ihm eine neue, feste Identität zu.

Simon und Andreas wohnen am gleichen Ort wie Philippus. Er ist anscheinend einfach da. Bis Jesus ihn sieht und einschliesst: „Folge mir!“ Er bekommt

von Jesus seine Zugehörigkeit.

Er versteht dies noch nicht ganz, aber ist sofort begeistert und erzählt es weiter. Er redet von Josephs Sohn aus Nazareth. Natanael reagiert skeptisch. Nazareth ist auf der andern Seite von Galiläa. Das ist eine andere Welt! „Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen?“

Dass er unter dem Feigenbaum war, könnte bedeuten, dass er am Studieren war, im Hauskreis oder in der Bibelstunde, sozusagen. Er suchte also in seiner Tradition nach Halt und Orientierung.

Wir sehen, dass seine Tradition ihn eher einengt mit Vorurteilen. „Kann aus Nazaret etwas Gutes kommen?“ Kann Gutes aus Deutschland oder Syrien oder vom Asylsuchenden kommen? (Also gut, ich werde nicht eine vollständige Vorurteilsliste machen.)

Philippus drängt: „Komm und sieh!“ Er wiederholt die Einladung von Jesus. Er folgt Jesus nach.

Anscheinend wichtiger als die Tatsache, dass die Männer aus Betsaida kommen und sehen, ist, dass sie von Jesus gesehen werden.

Dies lockt aus Natanael das Bekenntnis hervor,
wenn Jesus sagt:

Bevor Philippus dich rief, habe ich dich gesehen,
wie du unter dem Feigenbaum warst. Natanael
antwortet ihm: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du
bist der König Israels.

Philippus hat Jesus als „Sohn Josephs“ vorgestellt.
Aber Natanael erkennt in ihm Gottes Sohn. Sein
Vorurteil gegen Nazareth, auf der anderen Seite von
Galiläa, hat plötzlich keinen Boden mehr und ist
ganz unwichtig geworden.

Natanael,, übrigens, bedeutet „Gottes Geschenk“.
Mit seinem Namen verkörpert er die
Nachfolgerschaft von Jesus, die ihm von Gott
geschenkt wird.

Jesus macht deutlich, dass die Nachfolge gerade erst
losgeht. Man kann nicht gleich alles gesehen und
verstanden haben. Es wartet noch mehr.

Amen, amen, ich sage euch: Ihr werdet *den*
Himmel offen sehen und die Engel Gottes auf- und
niedersteigen auf den Menschensohn.

Wir suchen wahrscheinlich alle zu verschiedenen
Zeiten etwas anderes von Jesus. Unser Leben ändert
sich und damit auch das, was wir brauchen.

Es gibt Zeiten, in denen wir uns heimatlos fühlen.

Wir werden auch alle irgendwann herausgefordert,
uns selber kennenzulernen und zu uns selbst zu
stehen.

Es ist schwer, nicht dazu zu gehören, sondern nur
dabei zu sein. Deswegen wollen wir auch
eingeschlossen werden.

Und wir brauchen öfters Orientierung und Weisheit.

Ich höre in diesen Szenen aus dem Johannes-
Evangelium das Versprechen, dass Christus den
verschiedensten Erwartungen gewachsen ist und
dass Jesus uns auf verschiedenen Ebenen trifft und
aufrichtet.